

Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE FRAU VON HEUTE

Kalenderhörig

Die Hundstage liegen hinter uns. Hundstage, an denen man keinen Hund hat auf die Straße schicken mögen. Meiner ließ sich auch gar nicht schicken. Er haßt Kälte und Regen, wie die Pest. Das hat er von mir.

Es hat offenbar Zeiten gegeben, wo die Hundstage warm waren. Darauf hat man sich dazumal in der Presse festgelegt. Und dabei ist es dann geblieben.

Dies Jahr, und auch sonst schon manch liebliches Mal, ist die Hundstagshitze nur in den Gazetten abgehalten worden. Alle periodisch erscheinenden Publikationen gaben eine Hundstagsnummer heraus. Auch wir selber. Ueberall war von Hitzschlag, kühlendem Wasser, Sonnenöl und eiskaltem Bier die Rede. Ich zog mir zum Lesen eine Wolljacke über den ebenso wollenen Pullover an. Aber es ist ganz klar, daß Hundstagsnummern, wie Weihnachts-, Neujahrs-, Fasnachts- oder Erst-Augustnummer nun einmal ins Programm der Zeitschriften gehören. Mit Weihnacht, Neujahr, Fasnacht oder dem Nationalfeiertag kann's nicht schiefgehn. Die Hitze-, Sauregurken- und Hundstagsnummern dagegen bedeuten ein gewisses Risiko. Die Hundstage haben sich dies Jahr einmal mehr dem Hundewetter des ganzen Sommers angepaßt. Aber Zeitschriften müssen von langer Hand vorbereitet werden, und das Wetter kann keiner zum voraus kennen, außer der Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich.

Schon provokanter sind die Inserate in den Tageszeitungen. Die Kinos preisen unangefochten ihre nach unten konditionierten Säle an, die Restaurants versuchen, uns in die liebliche Kühle ihrer Gärten zu locken, die Rezeptdecken wimmeln von «Kalten Platten, die wir bei dieser Hitze unsern Gästen vorsetzen» sollen, und die Traiteurs und Metzgereien fragen uns: «Warum bei dieser Hitze am Kochherd stehn?» und empfehlen uns Schinken, Aufschnitt und erfrischende Sülzli, um dem ersterbenden Appetit unserer Lieben trotz den Hundstagen auf die Beine zu helfen.

Das also adressierte Publikum hat offenbar ganz andere «Lieben» als die meinen, die nicht einsehen wollen, weshalb ich in diesen Hundstagen aufs Kochen verzichten sollte, und laut und energisch Spaghetti, Pot au feu und Erbsensuppe bestellen, um ein bißchen einzuheizen.

Im Abendblatt steht wieder etwas von kühlen Wirtshausgärten und erfrischenden Sülzli. Ich lese es und trinke einen sehr heißen Grog dazu.

A propos einheizen: eine Oelheizung ist eine arge Versuchung. In den tiefsten Kriegswintern durften wir heizen, wenn draußen 12 Grad herrschten. Nicht, daß ich diese Vorschrift je respektiert hätte. Ich war der Auffassung, es gehe das Kriegs-Brennstoff-Rationierungsamt — oder wie das Ding hieß — nichts an, wann und wie ich meine «Zuteilung» verheize. Und das Ding war offenbar derselben Meinung. Es hat sich jedenfalls nie stichprobenweise eingemischt.

Immerhin: die 12 Grad bedeuten zweifellos die amtliche Grenze des Zumutbaren.

Und wie oft war in diesem mit Recht scheidenden Sommer diese Grenze erreicht? Mein Öltank ist voll. Immer wieder stand ich vor dem Schaltbrett. Ich brauchte bloß auf den Knopf zu drücken. Es war, wie in der bekannten Geschichte von dem bekannten Mandarin. Ich habe nicht auf den Knopf gedrückt, eine Geisteshaltung, die man nur als Kalenderhörigkeit bezeichnen kann.

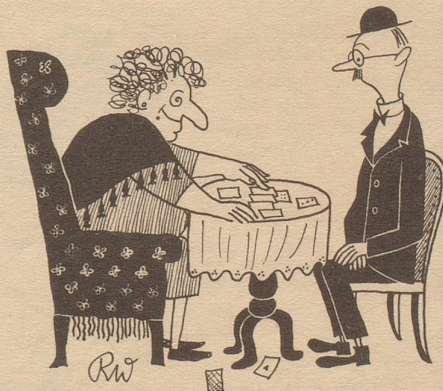
Das Gleiche gilt für meinen Entschluß, eine Freiluftaufführung des «Faust» zu frequentieren. Es war mehr eine sportliche, als eine kulturelle Unternehmung. Ich habe lange zwischen Flanell- und Skihose als Theater tenue geschwankt. Schließlich habe ich beide übereinander angezogen, um dann festzustellen, daß ich außerdem an die Lammfellstiefel hätte denken sollen. Der Faust hatte dran gedacht, und ich habe ihn sehr darum beneidet. Dafür hatte ich einen Plastik-

mantel mit Kapuze, um die er mich nun seinerseits beneidet haben dürfte.

So bringt jede Jahreszeit ihre kleinen Freuden, und zudem den Trost, daß sie vorübergeht. Bethli

Made in Switzerland

Luzern ist eine Leuchtenstadt. Man kann das in optischer wie auch geistiger Hinsicht auffassen. Eindeutig aber ist es eine Fremdenstadt. Kaum beginnt es kalendermäßig zu lenzen — Jahreszeiten ohne Heizmaterial spielen sich ja nur noch im Kalender ab und ihre Uebergänge sind ohnehin fließend —, so trifft das einheimische Ohr die ersten, heißersehnten anglo-zwitschernden Laute, die das bing-bing-Spieluhrenherz eines jeden Fremdenindustriellen höher schlagen lassen. Er liebt den Gast aus Uebersee, denn dessen Umgang mit großen Land- und Wasserdimensionen erlaubt ihm Maßstäbe, deren Großzügigkeit die «alte Welt» geographisch erschrocken zusammenschumpfen läßt. Switzerland ist für ihn eine europäisch gebirgige Gegend, ausgestattet mit Gletschern, Felsen und Gemsen, und bewohnt von jodelnden Menschen in dekorativen Trachten wie Lederhöfli und Tirolerhütchen mit Spielhahnfeder, die des Tags milchspendendes Vieh über grüne Almen leiten. Abends verschwinden sie in herzigen Laubsägehüsl, deren herzligeschnitzte Haustüre sich mit einem zirpenden Spieldosenwalzer hinter dem müden Heimkehrer schließt. Daß zwischen Schweizer Sennenkäppli, bayrischer Krachlederhose und dem Tirolerhut jeweils eine Grenze liegt, verliert für unsere Gäste im Quadrate der Entfernung an Bedeutung. Und in dieser Bedeutungslosigkeit lag so viel Ueberzeugendes, daß nun auch unsere Fremdenindustrie nicht kleinlich mehr beiseite stehen wollte. Sie unterstützte mit vorbildlicher Geistesgegenwart und Elastizität das Traumbild der überseeischen Gäste und entdeckte ihnen zuliebe, sicher nicht ganz ohne stattgehabte innere Kämpfe, das ohnehin schon immer verhindert gewesene Herz für nord-nordöstliche Anstößer, und rang sich also zu Schwarzwälder Kuckucksuhren, bayrischen Patentklapphöschen und Gamsbart-hüten durch. Nicht zu vergessen das Kompromiß-Modell, das wohl mit ängstlichem Seitenblick auf Heimatschutz und Einheimische mit weniger starken Nerven kreierte wurde: ein farbenfrohes Wap-



Bei der Wahrsagerin

« Si werded alt ...! »

« Händ Si scho eine gsee wo jung worde isch? »



DIE FRAU

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweg, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.90

DIE JAHRE fechten Dich nicht an, nimmst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberger-Kräuter-tabletten und -Pulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen.

Wandern
mit 100 Kilo Gewicht ist Quall! Nimm rechtzeitig die seit vierzig Jahren bewährten, zugleich die Darmtätigkeit angenehm regelnden
Boxbergers Kissinger Entfettungs-Tabletten
50 St. 3.45
100 St. 5.75

Gratismuster durch La Medicalia GmbH., Casima/Ti.

ABSOLUTE GARANTIE

Wünschen Sie ein gewöhnliches Haarwasser oder eines das Ihnen garantiert hilft?

1x täglich

Haarboden mit KONZENTRAT FRANCO-SUISSE einmassieren!



KONZENTRAT FRANCO-SUISSE

das Brennessel-Petrol mit dem Wirkstoff F

ABSOLUTE GARANTIE gegen hartnäckige Schuppen und Haarausfall
WICHTIG! Jede Flasche mit Garantieschein

Grosse Flasche 250 cm³ Fr. 6.70
1/2 Flasche 165 cm³ Fr. 5.-

NEU! Brennessel-Petrol FRANCO-SUISSE jetzt mit Chlorophyll



1x wöchentlich

Haare mit KONZENTRAT-SHAMPOO FRANCO-SUISSE waschen!

(mit dem neuen Wirkstoff F)

Grosse Spartube f. 15 Kopfwaschungen Fr. 2.75
Kleine Tube für 2 Kopfwaschungen Fr. .65

Beide Produkte ergeben zusammen die wirksame Haarpflege. Beginnen Sie heute noch damit.

Erhältlich in allen guten Fachgeschäften

Engros: Ewald & Cie. AG., Pratteln/Basel

Erfolg oder Geld zurück

penband aller Schweizer Kantone schlingt sich in versöhnlicher Scheinehe um den grünen Filz des «Zugewanderten». Ja, und wir einheimischen Leuchten stehen staunend und nachdenklich vor unsern bevölkerten Andenkenläden, wo uns endlich die Erleuchtung kommt, wieviel Zutaten uns eigentlich zu einem wirklichen, echten Schweizer fehlen. Kein Vögelchen entfährt viertelstündlich meiner schlichten Pendule, kein freundlicher Bär nimmt sich der Schirme meiner Gäste an. Keine Bärenmutter mit Sammelsattel offeriert mir Stecknadeln und Fingerhut, und die Abwicklung eines Papierkrieges an verschwiegenem Orte registriert keine Spieluhr. Aber wir exportieren ja den Frohsinn. Ihn und Bären in allen Grössen. Wer schon keinen Tirolerhut erhascht, der will wenigstens ein Bärli zum Andenken an Switzerland. Denn diese sind offenbar erst kürzlich dort unter Beihilfe von lederbehosten Jägern ausgestorben. Oder hat auch sie der Fremdenverkehrsverein auf dem Gewissen?

Tutti

St.-Galler-Spitzerei, Farben: weiss, creme und noir

Für «Black & White» habe ich ziemlich viel übrig, das will ich offen zugeben. Was aber soll man mit «weiss und noir» anfangen? Ganz abgesehen, daß «creme» wohl eine Abart von «creme» ist, die Farbe einer Crème also, die keinen Akzent hat, keinen Vanillezucker oder kein Caramel oder keine Eier. Ich weiss da

halt nicht so genau Bescheid, weder in Crème noch in Blusenfarben.

Darum verstehe ich auch nicht, was «St.-Galler-Spitzerei» ist. St.-Galler Spitzerei kenne ich, St.-Galler Stickerei in Stoff auch, beides sieht soigniert und lieblich aus und wird deshalb von Ehemännern mit relativ gedämpftem Gebrumm bezahlt. Aber «Spitzerei»? Für 29.80 könnte ich mich aufklären lassen, lt. Inserat. Ich riskier's nicht, weil meine Frau dann wohl doch lieber St.-Galler Spitzen oder St.-Galler Stickerei hätte. Da bitte ich lieber die Leserinnen des Nebelspalers um Aufklärung; vielleicht hat schon eine von ihnen in einer Spitzerei gespitzt oder kennt einen St.-Galler Spitzer, der eine St.-Galler Spitzerei betreibt.

Gerne möchte ich über das «noir» frisch von der Leber weg schnöden, aber ich getraue mich nicht recht. Ich habe nämlich mit «blau» und «blöö» einmal meine blauen Wunder erlebt. Das war, als mich meine Frau mit einem Unterrock in die Färberei schickte. Blöö müsse er gefärbt werden, blöö. Ich fand es reichlich affektiert, daß sie blöö sagte statt blau. Ich weiss ja, daß sie Französisch kann, da braucht sie doch nicht extra blöö zu sagen. «Blöd!» dachte ich im stillen.

«Wie muß das Stück gefärbt werden, der Herr?» fragte mich das Fräulein in der Färberei. «Blau», sprach ich klar und deutlich. «Darf ich Ihnen die Farbtafel vorlegen, der Herr?» zirpte das Fräulein weiter. Sie durfte. Ich wählte ein schönes Blau aus, etwa zwischen Marine und Ko-

Sommer 1954

Regen Briefwechsel
mit lebensbejahender, geistig vielseitig interessierter Tochter sucht einsamer 37er. rei. be-rufstätig, sodder Typ. Zuschr. mit Bild sind erbeten unter Chiffre 2125 d. 11. 11.

Rw

Illustriertes Inserat

VON HEUTE

balt gelegen mit einem Stich ins Preußisch. «Farbe b 376 c, der Herr», notierte das Fräulein. Ich verabschiedete mich von dem grammatikalischen Scheusal, die Dame.

Acht Tage später hatte ich die Bescheidung, als meine Frau den Unterrock abholte. «Wie kommst du dazu, den Unterrock blau färben zu lassen, wo ich doch ausdrücklich und wiederholt sagte, er müsse blöö gefärbt werden!» – «Aber ich bitte dich, meine Liebe, blau und blöö ...» – «Ach, was mußtest du dich überhaupt um die Farbe kümmern! Du hättest einfach, so wie ich dir's auftrag, blöö sagen sollen. Jeder Mensch weiß doch, daß blöö nicht blau bedeutet.» Jetzt weiß ich's auch. Mich nimmt nur wunder, was denn die Welschen sagen, wenn sie wirklich blau meinen, nicht blöö. Nennen sie vielleicht das, was bei uns blöö ist, bloo oder blau oder blue? – Sei's wie's will, ich bin froh, daß ich nie für eine Welsche in die Färberei gehen muß. Sonst ließe ich's mir auf ein Zettelchen schreiben. Und selbst dann ... (s. o.!)

Nun vermute ich halt, «noir» sei ebenfalls nicht «schwarz», sonst würde man doch nicht «weiß und noir» schreiben, so wenig wie «blanc et schwarz». Noir ist wohl nur etwas Schwarzähnliches, etwa Hellschwarz, von der Teintfarbe eines Kaminfegers, der erst fünf Minuten gerußt hat am Morgen früh. Oder dann ist «noir» eine Besonderheit der St.-Galler-Spitzerei: Man sieht zwar ein wenig schwarz, dazwischen aber sehr viel teint de roses oder gar ... Nein, wir wollen lieber nicht grübeln. Vielleicht bringt mir meine Frau einmal St.-Galler-Spitzerei noir heim. Dann kann ich nachsehen. Und den 29.80 kann ich dann auch nachsehen.

AbisZ

Verlorne Welt

Als ich noch selgen Glaubens war, Da gab es Hexen, Feen, Zwerge, und Siebenmeilenstiefel gar, Gespensterschlösser, goldne Berge.

Das Leben gab mir Wirklichkeit mit Freud und Leid, wie Tag und Nacht, doch blieb die Kinderseligkeit im Herzen drin und pocht ganz sacht.

Ein Kind sah ich die Zeitung lesen und mußte denken: Gott befohlen. Man hat zu dem, was einst gewesen, dir auch das Märchen noch gestohlen.

Igel

Die Photo

Fräulein Betty hat sich vom Festwochenkonzert, das sie besuchte, eine Photo gekauft und zeigt sie nun mit offensichtlichem Stolz ihrer Freundin. Auf dem Bild sieht man den Dirigenten, das Orchester und einige Reihen Konzertbesucher ...

Die Freundin: «Jäso, de Karajan! Drum häsch du die Photo ghaucht.»

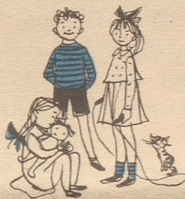
Fräulein Betty: «Nei, wil ich druffe bi.» fis

Kikeriki

Es fällt mir schwer, des Nachbars Hahn zu ehren

Und täglich ihn so früh schon anzuhören. fis

Üsi Chind



Rudeli ist zur Großmutter in die Ferien gekommen, hat aber schrecklich Heimweh und weint den ganzen Tag. Die Großmutter fragt ihn, wo ihm das Heimweh weh tue. Tränenden Auges zeigt er auf die Brust: «Do tuet s Heimweh!» «Wart, i will Dir helfe, i han e Heimwehsalbi, die will i Dir iribe, dann wird s Heimweh vergoh!» Und wirklich, es hat geholfen; glücklich konnte Rudeli feststellen, daß jetzt das Heimweh nicht mehr weh tat und er konnte vierzehn schöne Ferientage bei der Großmutter verbringen. M. J-G.

★

Ich betreue eine Schar Hilfsschüler. Manchmal ist halt der Apfel nicht weit vom Stamm gefallen. Kam da neulich ein Vater in der Schule vorbei. Er hatte offenbar den Eindruck, ich wisse seinen Sohn nicht genügend zu schätzen und erzählte mir unter anderem: «Ich bi dänn mit mim Bueb bimene Phisikater gsi. Dä heit gseit, de Bueb sig für d Schuel scho nöd eso guet, aber suscht sig er (mit affektvoller und überzeugter Betonung) en ganz durtribne Kerli!» – Letzteres hatte ich schon längst gemerkt, auch ohne Phisikater, nur war ich nicht gleichermaßen begeistert davon wie der Vater. Wt

★

Meiers hatten drei Kinder, wovon der achtjährige Hansli das älteste war. Besagter Hansli kam eines Tages nach Hause; er hatte irgendwo vom Familienbüchlein berichten gehört und wollte von Mutti wissen, ob es bei Meiers auch ein solches Büchlein gebe. Als Mutti bejahte, hatte Hansli keine Ruhe, bis er das Dokument gesehen hatte. Er blätterte aufmerksam darin, buchstabierte dies und jenes und fragte plötzlich: «Du Mutti, weiß ächt euse Vatter au, as do drinn für zwölf Chinder Platz isch?» KL



SANDEMAN

PORT or SHERRY

— "You'll like it" —

Generalvertretung für die Schweiz Berger & Co., Langnau BE

Abonnieren Sie den Nebelspalter

Immer gepflegt — Stets gut gelaunt!

Dank Birkenblut

kenne ich keine Haarsorgen mehr! Birkenblut, das edle Naturprodukt ist hergestellt aus natürlichen Substanzen, dem Saft der Alpenbirken und Zusatz heilkräftiger Alpenkräuter. Seit Jahrzehnten erprobt bei Haarausfall, spärlichem Haarwuchs, kahlen Stellen. Erhält das Haar gesund bis ins hohe Alter und verhütet frühzeitiges Ergrauen.

„Für trockene Haare verlangen Sie Birkenblut mit Pina-Olio, Birkenblut-Brillantine oder Fixator einzig für schöne Frisuren, Birkenblut-Shampoo, das Beste für die Haarpflege, Birkenblut-Schuppenwasser einzig gegen Schuppen.“

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido